



Korrespondenz für die Kreisbeauftragten für Naturschutz, Zeitungen und Zeitschriften

## Juli im Bilde der Landschaft

Des Frühlings Schönheitsträume im Wonnemonat Mai nehmen im tiefen Grün des Juli Gestalt an. Wenn die pralle Fülle alles Wachsen und Reifen vollends rundet, erklimmt der Mittsommer die höchste Stufe in seinem Verlauf. Dann entsteigt den Getreidehocken Hoffnung in lichten Gewändern, um Mühende und Rastlose und in Arbeit Versunkene mit ihren Gebhänden zu laben und zu sättigen. Aus den schweren Ähren fällt das Brot, ein wenig gemengt mit der Urkraft des Bodens und der Sonne, als Speise des Himmels; das ist unser täglich Brot. — Damit wird der Juli der rechte Brotmonat.

Nur wenige Blumen stehen noch am Wanderwege, denn die Hitze der Hundstage senget oft mehr als Maienglut und Juni-Brand. Ein bißchen Frühsommer bleibt dennoch in der Luft hängen: Lindenblütensüße und Grummetduft. Wer eine Nase hat zu riechen, der verspürt es noch inmitten der Stadt.

Wo in den Wäldern der Gewitter Sturmpranken Buchen, Eichen und Fichten erschlugen, daß die nackten Hangblößen sichtbar werden, blühen noch in Fülle Sommerblumen. Wärme vermenget sich hier mit dem Sog der Waldkühle. Im Segen der Feuchte findet sich das Echte Tausendgüldenkraut und im Rotviolett das Graungrüne Weidenröschen mit den Glockenspielen des Roten Fingerhutes ein. Droben am Hirschholunder schaukeln aufrecht seine korallenroten Trauben.

Auf dem trägen Waldweiher blüht die Weiße Seerose, deren weißgoldenen Kronen zu den Waldgeheimnissen des späten Juli passen, als seien Sommambulen über die reglosen Wasser geschritten und hätten die Blüten hier eigens verloren.

Auf einer Verschiedenblättrigen Kratzdistel tanzt ein Tagpfauenauge; daneben prunkt der Trauermantel, seinen Rüssel in die veralgte Regenpfütze tauchend. Grillen fiedeln auf ihren Hochzeitsgeigen aufdringliche Csardas. In Begleitung hierzu preist laut ein Zaunkönig seine grüne Welt.

Noch füttern und schnäbeln sich im Fluge die Rauchschwalben, während die Mauersegler zum Monatsschluß über alle Berge gen Afrika fliegen. Auch einige Kuckuckseltern benutzen die gleichen Tage zur Rückreise. Und du spürest wieder zutiefst, wie klein die Dinge um das Erleben des Monats in dir und wie weltgroß ihre Ursachen sind.

Juli-Abend... Durch schmale Risse einer graublauen Himmelswand quillt die rote Glut der scheidenden Sonne. Kühn reiten darüber einige ihrer Lichtstrahlen auf hohen Wolkenbuckeln. „Wolken sind wie du und ich, / ihrer Schönheit Zauber weht / irgendwo.“ — Ein Steinkauz schreit, Myriaden von Mücken tanzen in Säulen auf und nieder, einen Kanon fein singend, bis dann dumpf die Nacht ihre Augen schließt, zuvor ein letztes Aufglänzen verlierend. Der Unken Rufen läutet hinterdrein. Bald verschenkt der zunehmende Mond sein weiches Licht. In der elften Stunde bricht er die erbauten Brücken über den schlafenden Landen wieder ab. Vielleicht springt im Wetterleuchten die Uhlenflucht in den Siebenschläfertag.

Wenn dann die schwüle Nacht ausgeschlafen hat, betasten gleich wieder Sonnenstrahlen spielende Morgenwolken. Tüllart wässern ihre roten langen Wimpel am Himmelsrande. Ein Hausrotschwanz singt einsam sein knirschendes Lied. Um wieviel empfänglicher meistert die Haubenlerche ihre Flüsterverse. Erst lange danach erscheint der Sonnenball.

In aller Herrgottsfrühe schon sucht der Igel heimlich nach Fallobst. Das Nebelsprühen verkriecht sich im Silbertau. Und



Weit öffnen wir unsere Blütenblätter  
dem Sonnenlichte dem schönen Wetter!  
So öffne auch du deines Herzens Schrein  
tagtäglich dem strahlenden Sonnenschein!

Plischke

himmlische Ruhe füllet wieder Berg und Tal —, wenn der Juli sein Zepter an den Monat August in einer selten klaren Sternennacht abgibt. (442) BN-z.

### Ade nun, schwarzer Sommervogel

Das Srih-srih-srih im Jagen um den hohen Schulgiebel prägte sich dem Kinde ein. Die Vogelschar, deren Blitzesschnelle sein Auge kaum faßte, entriß ihm nicht Sausewind Zeit. Nach vollen fünfzig Jahren verwahren es getreu die Ohren im geistigen Schatzkästlein. Je le Begegnung de Mauerseglers scheint ein Wettlauf mit dem Sommer und seinen Höhen zu sein. Heute ist er da — zähle die Tage — und am Ende werden es ihrer einhundert sein, die ihm Heimat wurden. Sein schrilles Srih-srih fiel einst in die abendliche Vorlesung: „Meine Herren, ... Wer schreibt, der bleibt...“ Der Mauersegler Srih-srih-Eile schleuderte beinahe die Weisheit aus den offenen Fenstern hinab auf den leeren, von krummen Häusern gerahmten Platz. Der Lapsus calami blieb nicht aus. — Am hohen blauen Himmel hing für Augenblicke, o, wie so oft, seine Flugform ähnlich einem Anker. — Um eine erlebte mitternächtliche Stunde erklang sein Geschrei hinab in die alte, narbenbedeckte Stadt. Noch im Srih-srih schloß ihre Schaar auf der Lufthülle. — Wo der Buntspecht den lockeren Eichenbestand über der Wipper in zahlreiche beziehbare Wohnungen verwandelt hatte, wurde ihre fütternde Gesellschaft zur unvergeßlichen Einmaligkeit. — In der Einsamkeit der Rhön-Kuppen oder dem Vogelsberg in Hessen jagde er auf Kerfen und fand wohl sogar hier droben eine Brutnische: Fernab von Menschen und ihrem Heim! — Als eine Motette von Schütz zur Empore in feinem Timber aus Jugendkehlen schwoll, waren es die Scharen der ruhelosen Mauersegler, die in das alte Kirchenschiff mitten hinein ihre Stimmen schrien.